

Vorwort

Holz war seit prähistorischen Zeiten ein wichtiger, ja unentbehrlicher Rohstoff mit vielfältige Arten der Verwendung. Dies gilt natürlich auch für die Römerzeit, deren Schwerpunkt ja die Beiträge dieses Bandes bildet. Allerdings wird der aktuelle Stand der Forschungen zum Holz seiner wirklichen Bedeutung in der antiken Lebenswelt immer noch nicht gerecht. Dies ist leicht erklärlich – Holz hat es sich nur in den wenigsten Fällen im Boden erhalten und wurde in den schriftlichen Quellen wegen seiner Selbstverständlichkeit im täglichen Leben nur nebenbei genannt. Erst mit der Zunahme von Grabungen in den letzten Jahren kam es auch zur Aufdeckung von Holzgegenständen in Feuchtböden. Und die Ergebnisse waren teilweise beeindruckend – ich denke nur an die Monographie zum Holz im römischen Köln von Ursula Tegtmeier.

Wie gesagt, Holz war in der Antike überall vertreten: Zunächst einmal wurde es zum Heizen genutzt. Im Haus in Küchenherden und Backöfen und als Fackel auch zur Beleuchtung. Dann im technischen Bereich als unentbehrlicher Energieträger, vor allem auch in Form von Holzkohle. Es müssen riesige Mengen an Holz gewesen sein, die zum Brennen von Gefäß- und Baukeramik, zur Gewinnung und Verarbeitung von Eisen und anderen Metallen, in Holzkohle umgewandelt wurden. Dennoch wird man Arbeiten zu römischen Kohlenmeilern fast vergeblich suchen.

Mehr Aufmerksamkeit wurde in den letzten Jahren der Rolle von Holz im Hausbau gewidmet: Von Wohn- und Gewerbebauten bis hin zum militärischen Bereich in Lagern, Kastellen, Limites und Wachtürmen. Aber auch Forschungen zum Schiffbau nahmen zu, ebenso, wie zu Hafengebäuden und hölzernen Substruktionen von Römerstraßen, zu Wasserleitungen und zu Mühlen. Vielfältig auch die Verwendung von Holz im Wagenbau, bei Möbeln, bei Geräten und Waffen. Und dann kommt noch der wichtige Bereich der Dendrochronologie dazu, in den letzten Jahren zunehmend auch als eine wichtige Quelle der archäologischen Klimaforschung genutzt! Doch genug mit der Aufzählung – ein Vorwort sollte keine Enzyklopädie darstellen!

Schon ab dem Neolithikum hat sich der Mensch bei der Gewinnung von Holz nicht einfach in natürlich wachsenden Wäldern bedient, sondern diese – zunächst unbewusst und dann immer mehr auch intentionell, umgestaltet. Es muss, und dazu gibt es einige Hinweise, schon in der Antike eine ausgeprägte Forstwirtschaft gegeben haben, von der wir freilich noch viel zu wenig wissen.

Bei diesem Stand der Dinge ist jede zusammenfassende Arbeit oder Tagung zum Holz in vergangenen Epochen, die unsere Kenntnis mehren und den Blick für die Probleme schärfen, grundsätzlich zu begrüßen. Besonders wenn sie, wie im vorliegenden Fall, eine Kollegin aus Anlass ihrer *honestissima* ehren, die sich in der Archäobotanik, zu der eben auch die Beschäftigung mit dem Holz in allen Facetten gehört, solche Verdienste erworben hat, wie Jutta Meurers-Balke. Gerne erinnere ich mich an gemeinsame Veranstaltungen an der Universität zu Köln, bei denen zumindest ich viel lernen konnte.

Mainburg, den 30. März 2017

Thomas Fischer



TeilnehmerInnen der internationalen und multidisziplinären Tagung „Wald- und Holznutzung in der römischen Antike“. In der Bildmitte Jutta Meurers-Balke. Die Tagung fand am 17. und 18.10.2014 auf dem Rheinbacher Campus der Landwirtschaftlichen Fakultät der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms Universität Bonn statt. (Foto vom 18.10.2014).